

Leitlinien

Führungsgrundsätze

kompetent
zugewandt
evangelisch



Vorwort

Sie sind da: Menschen, die an ihre Grenzen stoßen!

Und wir sind da: Christinnen und Christen in der evangelischen Kirche, die glauben, dass wir um Gottes Willen »über Mauern springen können«.

Wir haben immer mehr Möglichkeiten, als uns scheinen mag! Das ist eine Erfahrung des Glaubens. Sie macht uns Mut, uns auf den Weg zu den Menschen zu machen, gerade zu denen, die an ihren Grenzen zu scheitern drohen.

Die Grenzen sind vielfältig: ungerechte Verhältnisse, die ein Einzelner nicht ändern kann. Körperliche und seelische Krankheiten und Beeinträchtigungen. Unglückliche Beziehungen. Manchmal auch die Unfähigkeit, mit den komplexen Herausforderungen des Alltags zurechtzukommen. Viele Grenzerfahrungen lassen Menschen an sich selbst, an Gott und der Welt verzweifeln.

Als Christinnen und Christen haben wir offene Augen und Ohren für diese Menschen. Wir möchten mit ihnen Möglichkeiten für ihr Leben und diese Welt entdecken. In Wort und Tat helfen, dass sie mit ihren Grenzen besser leben können, und wo möglich, sie zu überwinden lernen, das ist unser Anliegen.

Das geschieht in vielfältigen Beziehungen in den Netzwerken unserer Gemeinden oder unserem Dienst in Kindertagesstätten, Schulen und Krankenhäusern.

Viele Situationen brauchen aber auch eine andere hohe Professionalität. Im Diakonischen Werk Bonn und Region stellen wir den Menschen und der Gesellschaft diese Professionalität zur Verfügung.

Die Mitarbeitenden des Diakonischen Werkes sind ausgebildet, kompetent und zugewandt Hilfe zu leisten.

Das ist gut! Und es ist notwendig! Notwendig, in dem es die Not der Menschen unmittelbar wendet. Notwendig aber auch, in dem das Diakonische Werk im Miteinander und Gegenüber zu Politik und Gesellschaft für die Menschen an den Rändern eintritt.

Wir danken den Mitarbeitenden des Diakonischen Werkes herzlich für ihren Einsatz. Sie sind mit ihrer Hilfe da, wo Menschen an ihren Grenzen zu scheitern drohen. Mit ihrer Professionalität sorgen sie zugleich dafür, dass das Diakonische Werk ein verlässlicher Partner für Politik und Gesellschaft ist: kompetent, zugewandt und evangelisch!

Dietmar Pistorius
Superintendent des Evangelischen
Kirchenkreises Bonn

Mathias Mölleken
Superintendent des Evangelischen
Kirchenkreises Bad Godesberg-Voreifel



Leitlinien

»Wir sind den Menschen zugewandt und stellen uns an die Seite Benachteiligter.«

kompetent – zugewandt – evangelisch

Die Diakonisches Werk Bonn und Region – gemeinnützige GmbH ist ein evangelischer Wohlfahrtsverband, dessen Gesellschafter die beiden Kirchenkreise Bonn und Bad Godesberg-Voreifel sind.

Das Diakonische Werk ist Kirche und damit christlichen Grundsätzen verpflichtet. Es ist zugleich ein Wohlfahrtsverband und als solcher für Menschen da, die Hilfe brauchen. Darüber hinaus ist es ein soziales Dienstleistungsunternehmen, das wirtschaftlich arbeitet.

Diese Leitlinien sind für die Leitung und die Mitarbeitenden des Diakonischen Werkes eine verbindliche Arbeitsgrundlage.

- > **Wir unterstützen Menschen bei der Lösung ihrer Probleme.**
- > Wir sind kompetent in unseren Feldern der sozialen Arbeit.
- > **Wir sind den Menschen zugewandt und stellen uns an die Seite Benachteiligter.**
- > Wir sind Teil der evangelischen Kirche.
- > **Wir bieten Menschen Hilfe an, unabhängig von ihrer Nationalität, Hautfarbe, ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Orientierung und Religion.**

1. DIE GRUNDLAGEN

1.1. Biblische Grundlagen

Der Begriff »Diakonie« (vom griechischen diakonein) bezeichnet die urchristliche Grundhaltung, denen zu helfen, die der Hilfe bedürfen. Die eigenen Gaben werden zum Ausgleich von Nachteilen für andere eingesetzt, um aus Schwächen Stärken zu machen.

Bei der ersten diakonischen Tätigkeit, die die Bibel als solche benennt, geht es darum, für Verteilungsgerechtigkeit bei Tisch zu sorgen (s. Apg 6,1–4).

Die gerechte Verteilung der »Lebens-Mittel« ist aber nur ein Aspekt der Diakonie. Das Wesen der Diakonie ist die Grundhaltung helfender und bedingungsloser Zuwendung zur/zum Nächsten, die auf Jesus Christus zurückgeht. Jesus verstand sich als Diener und setzte seine von Gott gegebenen Gaben für die Menschen ein, die Hilfe benötigten. In seiner heilsamen Zuwendung erfuhren sie Gottes Liebe.

Als Diakonie folgen wir dem Auftrag Jesu in direkter Nachfolge.

1.2. Kirche und Diakonie

Diakonie folgt dem Vorbild und Auftrag Jesu Christi. Gemeinsam mit der Verkündigung durch das Wort und der Seelsorge ist sie als Verkündigung durch die Tat einer der drei Grundpfeiler der christlichen Kirche.

Kirche und Diakonie sind untrennbar miteinander verbunden. Die Kirche mit ihren Gemeinden ist diakonisch. Das Diakonische Werk ist Kirche. Die Verkündigung durch Wort und Tat bilden eine Einheit. Eine Kirchengemeinde ist deshalb immer auch ein Ort für diakonisches Handeln. Dabei ist zu unterscheiden zwischen dem diakonischen Handeln, das jede und jeder ihrem und seinem Nächsten zuteilwerden lassen kann (Alltagsdiakonie), und der fachlichen Diakonie. Letztere ist im Diakonischen Werk begründet.

Das Diakonische Werk, die Gemeinden und die Kirchenkreise bilden gemeinsam die evangelische Kirche in Bonn und der Region. Sie verstehen sich als gegenseitige Ergänzung bei der Erfüllung ihres Auftrags, das

Evangelium »allem Volk« mitzuteilen und es erfahrbar werden zu lassen.

Neben den diakonischen Angeboten der einzelnen Kirchengemeinden sind es zunehmend die übergemeindlichen Diakonischen Werke und Einrichtungen, die originär kirchlich-diakonische Aufgaben übernehmen und dadurch das Bild der Kirche in der Öffentlichkeit prägen.

Als kreiskirchliches Diakonisches Werk nehmen wir den Auftrag Jesu Christi wahr, die helfende Zuwendung Gottes zu den Menschen weiterzugeben. Das ist unser spezifischer Beitrag zur Stärkung unserer evangelischen Kirche als diakonischen Kirche.

»Und es sind verschiedene Kräfte, aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.« (1. Kor. 12,6)

Das Diakonische Werk ist eine lernende Institution. Um seinen universellen Auftrag als »Kirche für andere« (Bonhoeffer) adäquat erfüllen zu können, benötigt der Verband die interkulturelle Kompetenz seiner Mitarbeitenden und eine interkulturelle Öffnung der Dienste und Einrichtungen.

Die interkulturelle Öffnung diakonischer Dienste und Einrichtungen entspricht dem diakonischen Auftrag, der keine kulturellen und/oder religiösen Einschränkungen kennt.

2. DIE GESELLSCHAFT

Wir leben in einem reichen Land, an dessen Reichtum nicht alle Menschen teilhaben. Leider wird die Zahl derjenigen immer größer, die unterhalb der Armutsgrenze leben. Ein wachsender Teil der Bevölkerung hat nur sehr eingeschränkte Möglichkeiten, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und seine materiellen und immateriellen Bedürfnisse zu befriedigen.

Wir leben in einer Zeit des schnellen Wandels:

Die Globalisierung der Wirtschaft bewirkt grundlegende Veränderungen in der Industrie und im Dienstleistungsgewerbe – mit erheblichen Folgen für den Arbeitsmarkt und damit für die Menschen. Insbesondere für gering Qualifizierte ist es schwer, Arbeit zu finden.

Die wirtschaftliche Entwicklung in Verbindung mit der Tatsache, dass immer häufiger moderne Technik die menschliche Arbeitskraft ersetzt, hat zur Herausbildung einer wachsenden Armut geführt. Verstärkend wirkt die Sozialgesetzgebung, die allein die Vermittlung von Arbeit zum Kriterium der Sozialleistungen macht und den Anspruch aufgegeben hat, menschenwürdiges Leben für alle zu ermöglichen. In den letzten Jahren hat besonders die Kinderarmut zugenommen. Sie zeigt sich in verminderten Chancen in der Schule, in finanziell bedingten Benachteiligungen aller Art, in gesundheitlichen Einschränkungen und inzwischen auch schon in mangelnder Ernährung, sogar in Hunger.

Auch im Bereich der sozialen Angebote hat sich der Markt als ordnendes Prinzip durchgesetzt. Soziale Dienstleistungen werden nur dann angeboten, wenn die nötige kaufkräftige Nachfrage vorhanden ist. Träger dieser Nachfrage sind meistens die öffentliche Hand oder Krankenkassen bzw. Pflegekassen und Rentenversicherungen, zum Teil auch die Nutzerinnen und Nutzer der Dienstleistungen selbst.

Mit der heute erforderlichen Mobilität und Flexibilität in Bezug auf Beruf und Lebensmittelpunkt lösen sich gewachsene Strukturen und Lebenszusammenhänge auf. Die Großfamilie, deren Mitglieder einander über mehrere Generationen hinweg unterstützen, wird immer seltener. Die Individualisierung unserer Gesellschaft bedeutet auch eine Individualisierung bei der Bewältigung von Lebensrisiken: Viele Menschen sind mit ihren Sorgen und Nöten allein.

In weiten Teilen der Gesellschaft wandeln sich Werte und Überzeugungen; zugleich ist Deutschland ein Einwanderungsland. Fragen, die früher aus der Tradition heraus beantwortet wurden, bleiben heute immer häufiger offen. Die Menschen unserer Zeit müssen Antworten und Lösungen oft selbständig finden und sich allein für einen Weg entscheiden. In diesem Prozess brauchen sie Orientierung, Gemeinschaft und Unterstützung.

3. DIE MENSCHEN

3.1. Christliches Menschenbild

Im biblischen Schöpfungsbericht heißt es, Gott habe den Menschen als Ebenbild Gottes geschaffen (Gen. 1,27). Jeder Mensch mit seinen Begabungen und Grenzen, im Gelingen und Scheitern, ist durch Gottes bedingungslose Liebe mit Würde ausgezeichnet, die ihm nichts und niemand nehmen kann.

Migration und Fremdheitserfahrungen sind Kernelemente vieler biblischer Texte. Jesus selbst erwähnt den Fremden explizit in seiner Rede vom Weltgericht, einem der biblischen Kerntexte der Diakonie, wenn er spricht: *»Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen.«* (Mt. 25,35)

In dieser Haltung sollen Menschen leben und sich ihr gemäß in Verantwortung für die Schöpfung und in gegenseitiger Achtung entfalten. Doch immer wieder missachten Menschen die Würde anderer. Sie vergessen, dass sie Gemeinschaftswesen sind, die nur miteinander und nicht auf Kosten anderer leben können. Die Kehrseite der Erfahrung von Unheil und Entfremdung ist die Sehnsucht nach Wiederherstellung der Gemeinschaft mit Gott und den Menschen.

Der christliche Glaube bekennt, dass diese Wiederherstellung in Jesus Christus geschehen ist. Mit seinem Leben, seinen Worten und Taten hat er die heilsame Nähe und bedingungslose Liebe Gottes bezeugt.

Aus dieser erfahrenen Liebe heraus können wir leben und unser Tun an dem ausrichten, was dem Besten der Welt und dem Wohl der Nächsten dient. Auch wenn das in unserem Leben immer nur bruchstückhaft gelingt, wird darin doch neues Leben erfahrbar.

Den Orientierungspunkt für unser Handeln als Christinnen und Christen hat Jesus Christus uns im Doppelgebot der Liebe gegeben: *»Du sollst Gott lieben (...) und deinen Nächsten wie dich selbst.«* (Mk 12,30–31)

3.2. Klientinnen und Klienten/Patientinnen und Patienten

Kein Mensch muss sich seine Daseinsberechtigung und Würde erst durch Leistungen verdienen – beides ist ihm mit seinem Dasein immer schon gegeben. Aus dieser Glaubensüberzeugung heraus machen wir uns stark für Menschen, deren Würde gesellschaftlich in Frage steht oder sogar bedroht ist.

Alle Menschen können sich an uns wenden. Weder die Nationalität noch die Hautfarbe, weder das Geschlecht noch die sexuelle Orientierung oder Religion, weder die Ursache der Hilfebedürftigkeit noch irgendeine andere Vorbedingung spielt dabei eine Rolle. Wir übernehmen die Anwaltschaft für diejenigen, die ihre Anliegen zeitweilig oder dauerhaft nicht selbst vertreten können. Unser Ziel ist es, gemeinsam mit unseren Klientinnen und Klienten ihre Potenziale und Stärken dahingehend zu aktivieren, dass sie möglichst eigenständig und selbstbestimmt leben können. Das kann auch bedeuten, mit ihnen gemeinsam die für ein menschenwürdiges Leben notwendige Unterstützung einzufordern.

3.3. Mitarbeitende

Die Mitarbeitenden im Diakonischen Werk machen die Liebe Gottes zu den Menschen erfahrbar. Sie tun dies, indem sie ihre fachlichen und persönlichen Kompetenzen in den Dienst derer stellen, die aus welchen Gründen auch immer zeitweilig oder dauerhaft auf Hilfe angewiesen sind.

Um diesen diakonischen Auftrag optimal erfüllen zu können, wählt das Diakonische Werk die Mitarbeitenden den Erfordernissen des Arbeitsplatzes entsprechend aus.

Das Diakonische Werk versteht sich als eine Gemeinschaft von Verschiedenen, die eine gemeinsame Wertebasis hat.

Es bietet Arbeitsplätze an für Menschen, die verschiedene kulturelle und auch religiöse Wurzeln haben können. Die Beschäftigung von Mitarbeitenden mit Migrationsgeschichte ist in allen Arbeitsbereichen grundsätzlich gewünscht.

Alle Mitarbeitenden verfügen über die geforderte fachliche und persönliche Qualifikation und sind bereit, ihre professionelle Kompetenz durch fundierte Fortbildung weiterzuentwickeln. Aus christlicher Motivation heraus leisten sie ihren spezifischen Beitrag zur Erfüllung des diakonischen Auftrags.

Die Würde und Einzigartigkeit jeder und jedes Einzelnen zu achten, ist grundlegend auch für den Umgang der Mitarbeitenden untereinander.

Dazu gehört eine verantwortungsbewusste und eigenverantwortliche Arbeitsweise, die wirtschaftliches Denken und Handeln im eigenen Arbeitsbereich genauso einschließt wie ein offenes, dialog- und zielorientiertes Miteinander und einen vertrauensvollen Umgang, der geprägt ist von gegenseitiger Wertschätzung – unabhängig von Fähigkeiten oder Grenzen.

Die Motivation und die individuelle Leistung im Hinblick auf den Beitrag zum gesamtdiakonischen Auftrag zu fördern ist die Aufgabe aller, die mit Führungsaufgaben im Diakonischen Werk beauftragt sind.

Die Führungskräfte verpflichten sich, ihre Mitarbeitenden unter Berücksichtigung gemeinsam vereinbarter Ziele zu führen. Sie schaffen die Voraussetzungen für die Erfüllung dieser Ziele und fördern ein gutes Arbeitsklima, in dem die Mitarbeitenden soweit möglich an Entscheidungsprozessen beteiligt werden.

Dies gilt gleichermaßen für haupt- wie für ehrenamtlich Mitarbeitende.

4. DER AUFTRAG

Das Diakonische Werk ist **Teil der evangelischen Kirche** und damit christlichen Grundpositionen verpflichtet und auf der Grundlage kirchlicher Positionen und Beschlüsse tätig. Es arbeitet eng mit den Kirchengemeinden zusammen.

Als **Wohlfahrtsverband** nimmt das Diakonische Werk seine Aufgaben im Sozialstaat zusammen mit anderen Wohlfahrtsverbänden wahr.

Das Diakonische Werk ist ein **soziales Dienstleistungsunternehmen**, das sich mit seinen Arbeitsbereichen neben anderen Unternehmen am Markt der sozialen Dienstleistungen behaupten muss.

Damit steht die Diakonie mit ihrer Arbeit täglich im Spannungsfeld zwischen Ethik und Ökonomie, zwischen dem diakonischen Prinzip der Zuwendung zum Menschen und dem wirtschaftlichen Prinzip der Produktion verkäuflicher Dienstleistungen. In diesem Spannungsfeld müssen die Mitarbeitenden und die Leitungskräfte immer wieder neu bestimmen, was den Menschen dient und unter den gegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen finanzierbar ist.

Auf örtlicher Ebene arbeitet das Diakonische Werk als evangelischer Wohlfahrtsverband mit anderen öffentlichen und freien Trägern der Wohlfahrtspflege zusammen. Es kooperiert zum Wohle der Menschen und im Sinne seines diakonischen Auftrags mit den Kommunen, den Wohlfahrtsverbänden und anderen Trägern sozialer Angebote, unter anderem durch den Betrieb gemeinsamer Einrichtungen.

Das Diakonische Werk ist ein Partner, der Position bezieht und verständigungsbereit ist, der – wenn nötig – streitet und zugleich den Konsens anstrebt.

Für uns ist Gerechtigkeit das gesellschaftliche Ziel unserer Arbeit. Gerechtigkeit im biblischen Sinne bedeutet, den Armen und Benachteiligten Recht zu verschaffen, außerdem die Wirtschaft und den Staat insgesamt so zu gestalten, dass Ausgrenzungen überwunden und alle Menschen am gesellschaftlichen Leben beteiligt werden. Dazu wollen wir unseren Beitrag leisten.

Sozialpolitisches Handeln hat für uns das Ziel, dass jede Person an den wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Gütern der Gesellschaft teilhaben kann.

Das Diakonische Werk hat in diesem Sinne den Auftrag, Menschen in schwierigen Situationen im Namen der Kirche helfend zur Seite zu stehen. Dazu gehört auch die Seelsorge.

Unsere Grundhaltung ist es, darauf zu achten, dass unsere Leistungen alle erreichen, die sie benötigen. Damit eröffnen sich für das Diakonische Werk auch als Arbeitgeber Chancen.

Interkulturelle Orientierung verstehen wir darüber hinaus als einen Aspekt der Sicherung der Zukunftsfähigkeit unserer Angebote und Einrichtungen. Damit orientieren wir uns an dem veränderten Bedarf der Menschen.

Das heißt auch, dass in der Hinwendung zum Anderen eigene Überzeugungen vertreten und gelebt werden. Interkulturelle Orientierung ist für uns als Diakonisches Werk nicht nur eine Grundhaltung, sondern auch ein weiteres Element gelebter evangelischer Kirche.

Die von den Kirchengemeinden zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel aus Kirchensteuern und Sammlungen verwendet das Diakonische Werk für Hilfsangebote, die sich aus dem kirchlichen Auftrag des Diakonischen Werkes ergeben und nicht durch andere Kostenträger finanziert werden.



5. DIE UMSETZUNG

Unsere Unternehmenskultur ist geprägt durch unser Selbstverständnis als kirchlicher Verband und als den Menschen zugewandtes Sozialunternehmen.

Auf der Grundlage einer effizienten Arbeitsteilung bringen alle Mitarbeitenden ihre Qualifikation und ihre Persönlichkeit in den Prozess der Dienstleistungserbringung ein.

Auf der Basis der Leitlinien und der Führungsgrundsätze des Diakonischen Werkes findet Führung durch Führen mit Zielen statt. Ziele werden vereinbart und der Maßstab für den Erfolg der Arbeit ist es, diese Ziele zu erreichen.

Unser Personalentwicklungssystem ist so gestaltet, dass Mitarbeitende ihren Fähigkeiten und Stärken gemäß gefordert und eingesetzt werden. Eigenverantwortliches Tun und Teamgeist werden gefördert.

Das Diakonische Werk setzt darauf, dass jede und jeder Mitarbeitende ihren bzw. seinen spezifischen Beitrag zum gemeinsamen Auftrag leistet. Die Qualitätsstandards des Diakonischen Werkes sind die Grundlage unserer Arbeit und werden konsequent umgesetzt. Dazu gehört ihre Konkretisierung für den jeweiligen Arbeitsbereich.

Interkulturelle Öffnung im Diakonischen Werk bedarf einer Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit anderen Kulturen und Weltanschauungen, um eine Sensibilität

dafür tatsächlich ausprägen zu können. Dazu entwickeln wir für unsere Mitarbeitenden entsprechende Angebote.

Wir schaffen eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens, in der jeder Lob und Anerkennung ebenso wie Kritik und Probleme offen aus- und ansprechen kann.

Das Diakonische Werk hält für seine Mitarbeitenden Angebote vor, um evangelischen Glauben zu stärken. Dies geschieht in unterschiedlichen Formen wie etwa Seelsorge, Informationsveranstaltungen, Andachten oder Gottesdiensten.

Ein weiterer essentieller Bestandteil sind die Gewinnung und Beteiligung ehrenamtlich Mitarbeitender in allen Bereichen, die für die jeweilige Tätigkeit geeignet sind, sowie eine konstruktive Zusammenarbeit der Haupt- und Ehrenamtlichen.

Wir arbeiten effektiv und effizient. Als Dienstleistungsunternehmen reagieren wir flexibel und marktnah auf Anforderungen von außen. Als kirchlicher Wohlfahrtsverband gestalten wir unser Dienstleistungsangebot aktiv und beeinflussen unsere Marktsituation durch Lobbyarbeit und politische Einflussnahme.

Wir betreiben eine aktive Öffentlichkeitsarbeit und beteiligen uns an der Gestaltung der Sozialpolitik. Gemeinsam arbeiten wir an der Umsetzung dieser Leitlinien in die Praxis des Diakonischen Werkes und seiner Mitarbeitenden.



Führungsgrundsätze

»Wir schaffen eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens.«

»Verantwortung
sagt, dass uns etwas
anvertraut ist.«

Hans Jonas

PRÄAMBEL:

Das Diakonische Werk ist kirchliche Organisation, Wohlfahrtsverband und Dienstleistungsunternehmen zugleich. Die wichtigste Ressource sind seine Mitarbeitenden. Die Führung von Mitarbeitenden ist deshalb die zentrale Aufgabe aller Leitungskräfte im Diakonischen Werk.

Die Leitlinien des Diakonischen Werkes sind Grundlage unserer Arbeit und also auch der Führungstätigkeit.

Diese Führungsgrundsätze konkretisieren die Leitlinien für die Mitarbeitendenführung. Führungstätigkeit ist auszurichten auf die Erreichung der Ziele der Organisation. Grundlage des Handelns ist ein christliches Menschenbild. Die Führungsgrundsätze sollen dazu beitragen, dass Führung auf eine Weise erfolgt, die den Menschen gerecht wird, die in der Diakonie arbeiten und den Menschen, die diakonische Dienstleistungen in Anspruch nehmen.

Denn: Gott hat uns geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. 1. Joh. 4,11

1. Die Würde des Menschen ist von Gott gegeben

Jeder einzelne Mensch ist von Gott gewollt - mit ganz persönlichen Begabungen und Lebensaufgaben, die ihn von allen übrigen Menschen unterscheiden.

Wir achten jede/n Einzelne/n und pflegen einen wertschätzenden Umgang.

Wir gehen davon aus, dass jeder Mensch seine eigenen Motivationen und Lebensziele hat, seine eigene Art mit Menschen und Aufgaben umzugehen.

Wir treten dafür ein, dass diese Denkweise handlungsleitend für jede Führungstätigkeit im Diakonischen Werk wird.

Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Mt. 7,12

2. Jede/n als Individuum ernst nehmen

Wir wollen dazu beitragen, dass Führung im Diakonischen Werk die Einzigartigkeit und Unverwechselbarkeit der Menschen berücksichtigt.

Wir wollen in unserer Führungstätigkeit den vielen Individuen gerecht werden. Wir unterstützen Mitarbeitende und fördern ihren Erfolg. Wir wollen sie für die Ziele des Diakonischen Werkes gewinnen.

Wir lassen die Stärken der Menschen zur Geltung kommen und bringen ihnen Wertschätzung und Respekt entgegen.

Wir wollen die interkulturelle Vielfalt der Mitarbeiterschaft bewusst ausbauen und fördern.

3. Die Mitarbeitenden entscheiden über den Erfolg des Unternehmens

Wir schaffen die Voraussetzungen dafür motivierte Mitarbeitende zu gewinnen und zu binden.

Wir kommunizieren respektvoll. Wir hören gut zu und reden klar und verständlich.

Wir unterstützen Mitarbeitende dabei, sich gezielt zu qualifizieren und ihre Stärken und Fähigkeiten weiter zu entwickeln.

Wir erfüllen individuelle Wünsche, wenn dies im Interesse des Diakonischen Werkes vertretbar ist.

Wir geben nur Versprechen, wenn wir sicher sind, sie einhalten zu können.

Drei zentrale Führungsfragen:

»Was kann ich tun, um Sie zu gewinnen / zu halten?«

»Wie kann ich Sie bei Ihrer Zielerreichung unterstützen?«

»Wie kann ich Ihre Entwicklung und Ihren Erfolg fördern?«

Wir sorgen für eine systematische Personalentwicklung anhand gemeinsamer Einschätzung individueller Potentiale. Damit ermöglichen und organisieren wir die Leistung unserer Mitarbeitenden.

4. Prinzip Selbstverantwortung

Selbstverantwortung heißt: Mitarbeitende übernehmen eine Aufgabe, mit allen zu ihrer Erledigung erforderlichen Entscheidungen. Sie erfüllen die Aufgabe, weil sie davon überzeugt sind, dass sie es können und dass es ihre Aufgabe ist.

Führungsverantwortung übernehmen bedeutet, das Ausmaß der Delegation zu bestimmen und die Verantwortung für die Auswahl und Kontrolle der Delegationsempfänger zu definieren und zu tragen. Führungsverantwortung ist entgegen der Handlungsverantwortung nicht delegierbar.

Wir gehen davon aus, dass Mitarbeitende Motivation für ihre Arbeit mitbringen. Um diese zu erhalten setzen wir die Mitarbeitenden auf dem für sie richtigen Arbeitsplatz ein und sorgen für gute Arbeitsbedingungen sowie ein positives Arbeitsklima.

Wir trauen unseren Mitarbeitenden Aufgaben zu, übertragen Verantwortung und vermitteln Sicherheit.

5. Die Stärke des Diakonischen Werkes sind Mitarbeitende, die im Interesse des Werkes verantwortlich denken und handeln

Wir informieren andere Führungskräfte und Mitarbeitende umfassend und zeitnah, insbesondere über sie unmittelbar betreffende Entwicklungen sowie die Gesamtsituation und Strategie des Diakonischen Werkes.

Wir beziehen andere Führungskräfte und Mitarbeitende immer dann aktiv in Entwicklungen ein, wenn sie deren Arbeitskontext betreffen.

Wir wägen ihre Argumente und Vorschläge sorgfältig ab.

Wir unterstützen sie darin, im Rahmen ihrer Aufgaben Entscheidungen zu treffen und konsequent zu handeln.

Es gibt nichts Besseres, als dass der Mensch sich freut bei seinem Tun, denn das ist sein Teil. Pred. 3,22

6. Fehler sind Lernchancen

Durch Fehler wird Entwicklung möglich.

Wir schaffen ein Klima, in dem Mitarbeitende und Führungskräfte zu ihren Fehlern stehen können. Wir verurteilen Fehler nicht. Dazu gehört, eigene Fehler zu erkennen und einzuräumen und sich mit diesem eigenen Misslingen zu versöhnen.

Wir führen einen offenen Dialog, der es ermöglicht, Fehler und das Gefühl gescheitert zu sein, offen zu benennen und Korrekturen vorzunehmen.

Wir arbeiten gemeinsam an der Verbesserung unserer Qualität, beseitigen Fehlerquellen und minimieren die Folgen begangener Fehler auf allen Hierarchieebenen.

Wir nutzen Konflikte als Chance unterschiedliche Meinungen und Auffassungen respektvoll zu klären.

Wir versuchen Hindernisse aus dem Weg zu räumen und gemeinsame Lösungen zu erarbeiten. Damit stärken wir die Beziehungen im Arbeitskontext.

7. Veränderung als Notwendigkeit und Chance

Wir entwickeln die Dienstleistungen des Diakonischen Werkes in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden permanent weiter.

Wir stellen uns neuen Herausforderungen, hinterfragen Bestehendes und akzeptieren Innovation als Aufgabe von Führung.

Wir gehen davon aus, dass der grundlegende Wandel der sozialen Arbeit noch etliche Jahre weitergeht und alle im Diakonischen Werk Tätigen sich darauf einstellen müssen.

Wir unterstützen die Mitarbeitenden bei Veränderungen und beziehen sie ein.

Diakonisches Werk
Bonn und Region – gemeinnützige GmbH

Kaiserstraße 125
53113 Bonn

Tel.: 0228 22 80 80
Fax: 0228 22 80 837

www.diakonie-bonn.de
E-Mail: kontakte@dw-bonn.de

Aufsichtsratsvorsitzender
Pfarrer Wolfgang Harnisch

Amtsgericht Bonn
HRB 17432

V.i.S.d.P.: Ulrich Hamacher

Stand: Jan. 2020